

Liebe Gemeinde!

Noch bewegen sich die Gedanken im Raum des alten Jahres, noch hat sich das neue Jahr nicht geöffnet. In dieser Zeit „dazwischen“ überlegen viele von uns, was sie so bewegt hat in dem vergangenen Jahr, in seinen Tagen und Nächten. Sie sinnieren nach, wohin sie aufgebrochen waren und an welchen Orten sie angekommen sind, wo Unverhofftes geschah oder Erwartetes ausblieb.

Viele Räume haben sie durchschritten, helle, dunkle, leere, übervolle. Sie sind teils allein, teils auch mit anderen gemeinsam gegangen.

Und sie finden sich mit dem Wunsch, anzukommen, vom Glück gefunden und begleitet zu werden, Schritt für Schritt.

Dieser Wunsch findet sich in dem Brauch wieder, um Mitternacht mit einem Glas Sekt anzustoßen, „Prosit Neujahr“ - heißt es dann.

Es möge gelingen, heißt das. Da scheint die Sehnsucht auf: das neue Jahr möge gelingen, es möge uns mit offenen Armen empfangen und Orte der Bergung, der Geborgenheit bereit halten.

In dem Spruch begegnen sich Nachdenklichkeit und die fröhliche Stimmung des Feierns, die tiefe Sehnsucht nach Tagen, in denen alles heil sein wird, und die perlende Leichtigkeit gemeinsamen Feierns und Lachens.

Auf den Wegen hinüber ins neue Jahr soll uns heute ein altes Gebet begleiten. Ein Psalm, in dem es um Bewahrung, um Schritte im weiten Raum und um Freiheit geht.

Wir haben Verse daraus vorhin in der Übersetzung Martin Luthers gelesen. Ich lese uns gleich eine Übersetzung einer heute lebenden Alttestamentlerin.

Sie benutzt in ihrer Übersetzung an Stelle des Gottesnamens eine Umschreibung: Ha-Schem, das ist hebräisch und heißt „der Name“. Sie hält sich damit an das Gebot, den Eigennamen Gottes nicht auszusprechen und Gott damit nicht verfügbar zu machen, Gott nicht herbei zitiert zu können.

Gott hat einen Namen, aber dieser wird in der jüdischen Tradition, nicht ausgesprochen. In der Bezeichnung Ha-Schem, steckt die Bedeutung: des Namens aller Namen.

Der Gottesname bleibt entzogen und ist doch offenbar.

Denn indem die Menschen von ihren Erfahrungen mit Gott erzählen, wird auch Gottes Name entfaltet und poetisch verdichtet.

Lesung: (auch auf Wochenblättern)

2 Bei dir, aha-Schema, berge ich mich.

Lass mich *niemals zugrunde gehen.

In deiner *Gerechtigkeit lass mich entrinnen.

3Neige mir zu dein Ohr! Rette mich, schnell!

Sei mir ein schützender Fels, ein bergendes Haus, mich zu befreien.

4 Ja, mein Fels und meine Bergung bist du allein.

Um deines Namens willen zeige du mir den Weg und begleite mich.

5Hole mich aus dem Netz, das sie mir heimlich legten.

Du bist meine Zuflucht.

6 Deiner Hand vertraue ich meinen Lebensatem an.

Du hast mich befreit, aha-Schema, du treue Gottheit.

7Verhasst sind mir, die an Nichtigkeiten sich halten.

Ich aber, ich vertraue auf a ha-Schema.

8 Ich will jubeln, mich freuen an deiner Freundlichkeit:

Du hast mein Elend gesehen. Du weißt um mein bedrängtes Leben.

9Du hast mich nicht in feindliche Hand ausgeliefert.

Du stellst meine Füße auf weiten Raum.

In der Mitte des Psalmes ist dieser Wunsch formuliert.

„Um deines Namens willen zeige du mir den Weg und begleite mich.“ -

Und darum herum entfaltet der Beter oder die Beterin, wovon dieser Name, Gottes Name kündigt: von Not und Angst, von Enge und Bedrängnis, aber auch von Hoffnung, von Geborgenheit und Freiheit.

Über Jahrhunderte haben Menschen diesen Psalm gebetet,

in den verschiedensten Sprachen, in den verschiedensten Lebenssituationen.

Und sie haben dabei, damit Gottes Namen buchstabiert.

Ich stelle mir vor, wie dieser Psalm, wie Gottes Name in unseren Tagen durchbuchstabiert wird:

2 Bei dir, aha-Schema, berge ich mich. - so höre ich den Jungen beten, dessen Eltern bei einem Unfall ums Leben gekommen sind und der nun bei den Großeltern aufwächst.

Lass mich niemals zugrunde gehen, bittet die Mutter, die sich Zeit ihres Lebens um das behinderte Kind kümmern wird.

In deiner Gerechtigkeit lass mich entrinnen – kurz vor der Gerichtsverhandlung geht dieses Stoßgebet einem jungen Straftäter über die Lippen. Er weiß, es gibt Spielraum bei der Bemessung seiner Haftzeit.

3Neige mir zu dein Ohr! Rette mich, schnell! - Fünfzig Flüchtlinge sind noch an Bord des völlig überladenen Bootes. Sie hoffen darauf, von einem anderen Boot entdeckt und sicher in den europäischen Hafen gebracht zu werden, bevor sie wie so unzählig andere bei dem Sturm in den Fluten umkommen.

Sei mir ein schützender Fels, ein bergendes Haus, mich zu befreien. - immer wieder wird sie von diesen abgrundtiefen Ängste und Panikattacken überfallen. Sie wagt sich kaum noch unter Menschen, hat Angst vor dem Alleinsein in der Nacht. Jedes plötzliche und laute Geräusch verursacht Herzrasen.

Und sie kennt auch die Zeiten und Orte der Ruhe, der Entspannung und Gelassenheit. Die gibt es , Gott sei Dank auch.

4 Ja, mein Fels und meine Bergung bist du allein.

5Hole mich aus dem Netz, das sie mir heimlich legten.

Du bist meine Zuflucht. - Als Politiker habe ich versagt, mich zu sehr an der Macht festgehalten, Fehler begangen, die Anzeichen des Niedergangs nicht sehen wollen. Nun komme ich nicht mehr heil aus der Sache heraus. Aber meine menschliche Würde, die kann mir niemand nehmen.

6 Deiner Hand vertraue ich meinen *Lebensatem an. Du hast mich befreit, aha-Schema, du treue Gottheit. -

vielleicht ist das der letzte Gedanke der Frau, die da gerade im Hospiz den letzten Atemzug getan hat. Ihr von Krankheit versehrter Körper liegt nun ganz entspannt da und sie scheint ein Lächeln im Gesicht zu halten.

7Verhasst sind mir, die an Nichtigkeiten sich halten.

Ich aber, ich vertraue auf a ha-Schema.

8 Ich will jubeln, mich freuen an deiner *Freundlichkeit:

Du hast mein Elend gesehen. Du weißt um mein bedrängtes *Leben.

9Du hast mich nicht in feindliche Hand ausgeliefert.
Du stellst meine Füße auf weiten Raum.

Um deines Namens willen zeige du mir den Weg und begleite mich.

Welche Sätze sind Ihre, welche Erfahrungen sind Ihre, wenn Sie diesen Psalm beten? Welche Bilder buchstabieren Gottes Namen in Ihrem Leben, in diesem zu Ende gehenden Jahr?

Dorothee Sölle sprach einmal davon, dass sie Psalmen esse, kaue, wie das tägliche Brot.

Einladen diese Worte zu murmeln, zu kosten, zu kauen -

einige wenige Minuten Zeit, jede/r für sich vor sich hin murmelnd, in eigenem Tempo, mit eigenen Bildern, stehenbleiben, weitergehen, wiederholen, von vorn anfangen....

...

In dieser Nacht, in der das neue Jahr beginnt, ist die Sehnsucht mit Händen greifbar. Prosit Neujahr! Es möge gelingen. Es mögen die Schritte in die Zeit gelingen, die vor uns liegt, unbekannt, unbestimmt, voller Gefährdungen.

Geborgenheit möge uns begleiten, in uns, bei uns sein, als Gewissheit, als Behausung, in der ich mich bergen kann, als zärtliche Hand, als Freude, als Lachen, als Freundschaft, und Freundlichkeit.

Der weite Raum öffnet sich im Namen Gottes, als ein Name Gottes.

Der Name Gottes buchstabiert sich als Geborgenheit inmitten all dessen, was was Angst macht, was einengt und bedrückt. In diesem Vertrauen möchte ich die Bitte an das Ende der Predigt, an das Ende des Jahres stellen: Um deines Namens willen, zeige du ha Schem, uns den Weg und begleite uns.

Amen